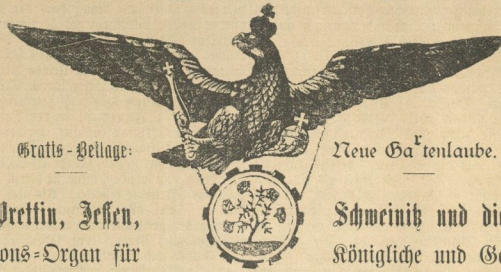


# Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Poststellungspreisliste Nr. 582.

Statts-Beilage:

Neue Ga<sup>l</sup>tenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die feinspaltige Korpuszeile ober deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Druckes Angelegene 15 Pfg., Resten 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Verhörden.

No. 6.

Donnerstag, den 15. Januar 1903.

VII. Jahrg.

### Sur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs Wilhelm II.

wird am **Dienstag den 27. d. Mts. Nachmittags 1 1/2 Uhr** im Saale des Gasthofs zum „Waldschlößchen“ ein

### Festessen

stattfinden. Der Preis des Gedekes beträgt 2,00 Mk. Alle Diejenigen, welche an dieser allgemeinen patriotischen Feier teilnehmen wollen, werden gebeten, ihre Namen entweder in die im „Waldschlößchen“ ausliegende Liste einzutragen zu wollen. Die Zeichnung verpflichtet zur Abnahme resp. zur Zahlung des Gedekes.

Annaburg, den 12. Januar 1903.

Reitzenstein, Gemeinde-Vorsteher.

### Umtlicher Theil.

#### Bekanntmachung.

Diejenigen **Militärpflichtigen**, welche im Jahre 1883 hier oder anderwärts geboren sind und sich hier aufhalten, sowie diejenigen, welche sich schon in den beiden Vorjahren zur Musterung gestellt, über welche aber eine endgültige Entscheidung durch die Erlauben Behörden noch nicht erfolgt ist, haben sich behufs Aufnahme in die **Rekrutierungs-Stammrolle** in der Zeit vom **15. Januar bis 31. Januar** ev. im Bureau des Unterzeichneten zu melden.

Die nicht hier Geborenen haben den Geburts- bzw. Lösungsschein bei der Anmeldung vorzulegen.

Diejenigen **Militärpflichtigen**, welche diese Anmeldung unterlassen, haben eine Geldstrafe bis zu 30 Mk. zu gewärtigen.

Sollten etwaige **Militärpflichtige** vorübergehend abwesend sein, so haben deren Eltern, Vormünder, Väter oder Arbeitsherrn die Anmeldung zu bewirken.

Annaburg, den 12. Januar 1903.

Der **Gemeinde-Vorsteher**.

Reitzenstein.

### Lokales und Provinzielles.

#### Annaburg. (Kirchliche Nachrichten.)

Im verfloffenen Jahre 1902 wurden in den Kirchgemeinden Annaburg und Prettin gesamt 153 Kinder (86 Knaben und 67 Mädchen), konfirmirt 70 Kinder (31 Knaben und 39 Mädchen), getraut 32 Paare und beerdigt 69 Personen (47 männl. und 22 weibl. Geschlechts), und 10 todtgeborene Kinder. Im Alter von 1-14 Jahren starben 45 Kinder, im Alter von 14-30 Jahre 4, von 30-50 Jahre 5, von 50-70 Jahre 3 und 12 Personen waren über 70 bzw. 80 Jahre alt. Das fest. Abendmahl begehrten 1028 Personen, darunter waren 15 Kranken-Communikanter. — Vor 1000 Jahren — 1802 — wurden hierorts getraut 60 Paare, getraut 6 Paare, gefahrten 35 Personen und Abenmahlsgeiste wurden 1908 gesäubert.

#### Heber die Kosten des einjährigen Dienstes der Lehrer

hat die Militärkommission des Samms. Provinzial-Lehrer-Vereins interessante Erhebungen veranstaltet. Durch Fragebogen an die zur Reform überretenden Lehrer, von welchen 120 einiunten, ist ermittelt, daß 32 Prozent der dienenden Lehrer 1800 Mark und mehr, 68 Prozent 1600 Mark und weniger beibrachten. Der Höchstlohn hat 3000 Mark verbracht.

Jessen, 10. Jan. Der heute hier ab-

geleitete. — Die nur von Emil Langhammer eingeleitete Revision, welche Verlegung des materiellen Rechtes rügte, wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

(Wittenb. Tagebl.)

#### Abbrüch.

Der im vergangenen Herbst geerntete Tabak hat sich diesmal besonders gut verkauft. Die Preise sind seit dem Vorjahre bedeutend gestiegen. Der Ertrag war sehr gut. Auswärtige Händler aus Sachsen zahlten 40 Mk. für den Zentner, gegen 27 Mk. im Vorjahre. Bei so hohen Preisen ist der Tabakbau äußerst einträglich. Von einer 4 a großen Fläche wurde beispielsweise 2 1/2 Zentner Tabak geerntet, wofür 100 Mk. gezahlt wurden. Der Ertrag von einem Morgen beläuft sich demnach einschließlich der Flächensteuer auf mehr als 600 Mk. Sicherem Vernehmen nach werden in kommenden Frühjahr größere Flächen mit Tabak bebaut werden, so daß eine Steigerung des Tabakbaus für unsere Gegend mit Bestimmtheit zu erwarten ist. Vor 25 Jahren wurde der Tabakbau hier noch im großen Maßstab betrieben. Ein Viertel sämtlicher Ackerflächen sah man damals mit Tabak bepflanzt.

#### Oberpeifen (Anh.), 12. Jan. (Gesunden.)

Hier lief im Laufe des heutigen Nachmittags vom Polizeiamt in Halle die telegraphische Nachricht ein, daß das seit 8 Tagen vermisste 4 1/2 jährige Töchterchen der Eichen Eheleute gefunden sei und baldmöglichst abgeholt werden könne. Der hochverehrte Vater fuhr, da er den Anschlag an den fehlenden Zug nicht mehr erreichen konnte, mittels des Habs dahin, sein Töchterchen in Empfang zu nehmen.

Ein Mann mit wunden Händen befindet sich nach Mitteilung Berliner Blätter im **Maabiter Krankenhaus**. Es wurde festgestellt, daß das Herz im fait das Doppelte vergrößert und vollständig nach rechts hinüber gewandert ist. Die dabei entwickelte Herzfata ist zu groß gewesen, daß zwei Vorberriperieile nach vorn ausgehoben wurden, todsch der Kranke ständig einen Herzpauser aus Leber überzogenem Aluminium und Walle tragen muß. Eine unmittelbare Lebensgefahr liegt nicht vor.

#### Von den Neujahrswünschen der Berliner Gärtnereien

werden folgende Verse wieder gegeben: „Friede, Friede rings umher! — Kein Schweiß muß ich mehr. — Und seitdem wir ohne Sorgen — In die Zeitung lehn am Morgen —, Nirgend finden Durenst — Schmecht das Frühling gar zu gut! — Es wie ruffen da die Schrippen, — Die wir in den Kaffee stüppen, — Und das Milchbrod, launig weich — Schmecht dem schönsten Kuchen gleich!“

#### Heusädel.

Der etwa 19 Jahre alte Bergmann Paul Bauer von hier wurde am zweiten Weihnachtstiegeart unvermutet vom religiösen Wahnmum befallen, der bald darauf in Töblichkeit überging. Bauer wurde in die Landesheilanstalt Untergörlitz gebracht. Vor seiner Erkrankung behauptete er die religiösen Veranlassungen der Sektierer, deren es hier sehr viele gibt.

#### Das eigene Kind erschossen.

Infolge unvorsichtiger Handierens mit einer Schußwaffe hat der Arbeiter Rattenperger in Prenslau sein eigenes Kind erschossen. Er erhielt dieser Tage den Besuch eines Bekannten aus einem Nachbarort, der einen alten Revolver mitgebracht hatte. Beide gingen ins Freie, um zu schießen. Als ein Schuß nicht losging, untersuchte R. den Revolver näher. Beim Niederlassen des Fahnes trat er ein Schuß und die Kugel traf seine jährliche Tochter Anna, die soeben auf den Vater zu-

gelaufen war. Mit den Worten: „Vater, Vater“ brach das Kind zusammen. Der unglückliche Mann stellte sich sofort der Polizei, von seiner Verhaftung wurde indes Abstand genommen.

#### Gegen die kommunalen Festessen.

Zu demselben Zweck der Besorgung der Kommunen, auf öffentliche Kosten aus gewissen Anlässen Festlichkeiten mit opulenten Mahlen zu veranstalten, hat die Stadtverordnetenversammlung zu Wrieten in der Mark jüngst in bemerkenswerter Weise Stellung genommen. Der Magistrat hatte beantragt, anlässlich der Ubergabe des Gasanfalls-Summbaus ein Festessen zu veranstalten, wozu die Stadtverordneten etwa 200 Mark bewilligen sollten. Sämtliche Mitglieder aus der Versammlung sprachen sich gegen eine solche Feier aus, die in jedem Falle überflüssig wäre, insbesondere wenn hiesige Mittel aufgewendet werden müßten, und kein Mitglied der Versammlung wollte, falls doch das geplante Festessen stattfinden sollte, auf städtische Kosten essen und trinken. Der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Hölle las die geäußerten Meinungen dahin zusammen, daß man nicht wünsch, Gaste auf städtische Kosten zu bewirten, auch entspreche es nicht der Würde der Stadtverordneten, auf öffentliche Kosten Festlichkeiten zu begeben. Die Versammlung lehnte darauf die Magistratsvorlage ab. Recht so!

#### Die Arme.

Verflungen ist der Jubel, Das Weihnachtsfest vorbei! Es brachte wohl gar vielen Der Gaben mangelnd!

Da gab's ein Glitzern, Funkeln Von Gold und Gelbheit! Ich sah beim trüben Lämpchen Im den Kämmerlein. Viel hohe Tannen strahlten, Bekangen reich und dicht, Mein Tannengrün war „Hoffen“, Die Kerzen: „Sternenlicht!“ Man sah beim frohen Wache, Bei voller Heber Klang, Mir ward im stillen Krame So festig und so bang! Mir war's als könnte rauben Gesehmissewolle Wacht Das kleine, weiße Briefchen, Soeben mir gebracht!

Hell halt' ich's in den Händen, In Tränen schimmert mein Blick; „Haft Du mich doch gefunden, Du mir mein fremdes Glück?“ Ein Wächchen nur! Drei Worte! Doch keiner Gabe gleich! Ich möchte sie nicht missen Selbst für ein Königreich! Ich werde nicht den Jubel, Nicht laßt mich Glanz und Schein; Mir ward die schönste Gabe; „Das treueste Herz ist mein!“

#### Standesamtliche Nachrichten.

##### Standamt Schweinitz.

Am 1. Dezember 1902.

G e b o r e n: am 1.: dem Stellm. Friedr. Aug. Müller zu Schweinitz 1 S. Am 2.: dem Häusler Friedr. Wilh. Köhler zu Wöndehöhe 1 S. Am 9.: dem Arb. Julius Finke zu Großforna 1 S. Am 18.: dem Schleifer Johannes Paul Richter zu Schweinitz 1 S.

G e s t o r b e n: am 28.: der Arb. Friedr. Heim. Schumann zu Wrieten mit der led. Caroline Anna Kuge zu Großforna. Am 29.: der Häusler Friedr. Wilh. Herm. Köhler zu Jessen mit der led. Helene Kaufmann zu Schweinitz. G e s t o r b e n: am 14.: der Ausgusshauer Friedr. Aug. Kienig zu Großforna, 81 J. Am 24.: die Wwe. Johanne Karoline Kaufmann geb. Bader zu Wöndehöhe, 74 J. Am 27.: Marie geb. Maria Müller zu Schweinitz, 6 B.

# Polnische Rundschau.

## Beitrag.

Der Appetit kommt beim Essen! Nachdem der ganze Poltarn nach dem Antrage von Jarobski so schön ein Ende erlitten worden ist, taucht in der Presse der Reden jetzt der Vorschlag auf auch einige Spezial-Gesetze in dritter Lesung den gesamten Etat und in blocher Ansehung, um die so häufig vorkommende Verspätung zu vermeiden. Ueber diesen Vorschlag sind schon national-liberale Blätter freigebracht, während weiter nach links stehende ihn als ein Attentat auf den gesamten Parlamentarismus auf das Festigste angreifen. In der Tat wird, wenn auf diesem Wege weiter fortgeschritten wird, vom Parlamentarismus wenig übrig bleiben. Die Gegenstände der Regierung werden die dem Willen der Mehrheit, ein bloch angenommen oder abgelehnt werden, Initiativbeiträge der Mehrheitspartei werden möglichst rasch durchgebracht werden und über Anträge der Minderheiten der Opposition wird — einfach zur Tagesordnung übergegangen! — Und wir erst einmal so weit, dann bleiben unsere Reichstoten am besten zu Hause und schicken in Gültigkeit an den Reichstagspräsidenten bloch rote, weiße oder blaue Stimmzettel ein.

Aber Steuern können schon seit Bekanntwerden des Selbstbetrugs im Reichshaushalt als Demoskrophägen über unserm Haupt. Die Einzelstaaten wollen für die Reichsberücksichtigung nicht zuschlagen, sie wollen, daß die Lieberungsverträge und Materialbeiträge sich annähernd ausgleichen. Eine Reichs-Einkommensteuer würde, da die Staats- und Gemeinde-Einkommensteuern schon so hoch sind, eine unerschwingliche Last sein. Da diese direkten Steuern also so hoch sind, so würden wir auch auf Erhöhung und Vermehrung der indirekten Steuern mit Vermeidung verzichten. Die Berl. Vol. Nr. 10 halten uns dieser lauernden Apfel aber schon jetzt vor Augen, damit wir uns mit dem Gedanken, hineinbeissen zu müssen, rechtzeitig vertraut machen. Die halbamtliche Korrespondenz schreibt: „Das direkte Steuern, insbesondere Einkommen- oder Vermögenssteuern, nicht in Betracht kommen können, unterliegt schon jetzt keinem Zweifel. Wenn in einzelnen liberalen Blättern wieder von einer solchen Ergänzung der Reichsbeiträge die Rede ist, so hat man es mit Gedanken zu tun. Das Reich wird seinen Ausgabebedarf, abgesehen von Stempelsteuern, immer nur im Wege der indirekten Steuern decken können.“

Wie der Handelsvertragsverein erzählt, hat die bayerische Regierung beim Bundesrat beantragt, als Futtermittel nur mit Roggen vermischt und deshalb zu Brauzwecken unbrauchbar gemachte Gerste zuzulassen.

Die im Reichshausamt ausgearbeiteten Ausführausführungen zum Zehnfache liegen, aber welche demnach der Bundesrat beraten wird, betreffen hauptsächlich die Frage der Entschädigung der Saccharin-Fabrikanten.

## Kürze.

Auf der Posten will man Nachrichten

haben, nach denen Oesterreich-Ungarn von Turkei freie Hand an der Westgrenze der Türkei zugelassen sei, jedoch bei der ersten Gelegenheit österreichische Truppen in das Sandjakat Awhaggar einzulassen werden und diese, Oesterreich schon im Berliner Vertrag zugesprochenen Interessensphäre bis nach Bitulowia besitzen würden, sowie daß jetzt schon die Garnisonen verhöflich werden. Nur der österreichisch-ungarischen Hofstaat giebt man zu, daß einige Truppenbewegungen an der Grenze stattgefunden haben.

## Afrika.

Chamberlain hielt in Erwiderung auf eine ihm von den Führern der Buren überreichte Adresse in Pretoria eine Rede: Mehr getreut würde es ihn haben, wenn die Adresse nicht bloch Forderungen, sondern auch einige Anerkennung dessen enthalten hätte, was die Regierung bereits für die Buren getan hat. Die Bitte um eine Amnestie für die Rebellen anlangend, sei hinzuweisen, daß die Führer der Buren die Friedensbedingungen von Vereeniging in lokaler Weise angenommen hätten. Diese enthielten keine Erwähnung einer solchen Amnestie. Den verbannten Burgers werde die Rückkehr nicht gestattet, außer wenn sie die Bedingung von Vereeniging annehmen. Was die in Europa beabsichtigten Buren bezuglich der Reichsangelegenheiten anlangend, so sollten jene Buregen durch Maßnahmen der Reichsregierung nach Europa mitgenommen werden. Die Eingeborenen sollten angehalten werden, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Die in der Adresse enthaltene Einladung, einige Bezirke des Landes zu besuchen, nahm der Minister an. — In Johannesburg wurde Chamberlain bei seiner Ankunft in einer öffentlichen Versammlung von etwa 10,000 Personen mit Begeisterung begrüßt.

## Venezuela.

Die Pariser Ausgabe des „New-York Herald“ veröffentlicht eine Depesche des venezolanischen Anführers Generalis Matos, in der es heißt: Das künftige Venezuela muß Gairo zugelassen werden, der ein Mann ohne Moral und ohne Verwaltungsfähigkeit, mit einem Worte: ein wahrer Tyrann ist. Er hat alle bis zu ihm letzten Gegerer hielt, unanständig verfolgt, Soldaten, Kaufleute und Bauern in ungeliebte Gefängnisse geworfen und in Ketten legen lassen. Zwei Jahre hindurch wurden den Arbeitern die Häuser, den Schiffern die Boote verbrannt; Städte, deren ganzes Verbrechen darin bestand, daß sie von revolutionären Truppen besetzt worden waren, wurden bombardiert und bombardiert. Die willkürlichen Maßnahmen, die Gairo gegen die Fremden traf, haben die gemeinsame Aktion der europäischen Mächte veranlaßt. Gairo selbst trägt sich, wird Venezuela eine innere Ruhe und seinen Kredit wiederfinden.

## Die Kinder der Kronprinzessin Luise.

Eingedenk ihrer eigenen glücklichen Kindheit, wollte die kaiserliche Kronprinzessin, daß

auch ihre Kinder sich jener Freiheit erfreuen, welche im Einklange mit einer einfachen, fast bürgerlichen Erziehung steht. Ihren Kindern wurden, wie von unterrichteter Seite berichtet wird, nur die notwendigsten Elemente gelehrt und selten ein Veto dagegen eingelegt, wenn es in den Appartements und Korridoren des Palais Taschenberg so laut zu ging. Nur des Nachmittags, wenn die Kronprinzessin Luise auf einige Zeit der Ruhe pflegen wollte, wurde ein großes Plakat im Korridor aufgehängt, auf welchem die Worte standen: „Nebel! Ihre k. k. Hoheit schläft!“ Hierdurch wollte man den kleinen Prinzen befähigen, daß sie ihrem lauten Treiben Einhalt tun sollten, was auch getreulich geschah. Seit 2 Jahren ist es den Prinzen Georg und Christian gestattet, an der Familienarbeit teilzunehmen, welche Erlaubnis sie natürlich mit stolzer Freude ergriffen, aber sie dürfen nur sprechen, was sie hierzu ausbrüchliche Erlaubnis erhalten. Als aber ein bei der Tafel alle Anwesenden einer Erzählung des großen Königs Albert lauschten, die unglücklich Prinz Georg, indem er mit dem Finger auf die Augenlider zeigte, ausbrach: „Mein großer Onkel hat das bedeutet, daß von dem königlichen Schlosse, vor welchem sich der Weltin-Besitz erhebt, eine photographische Aufnahme gemacht werde und sie die Allerhöchste Erlaubnis hätten, sich ebenfalls auf diesen Bildreproduzieren zu lassen. Es bedurfte begründeterweise feiner weiterer Aufmunterung. Mit freudentzündender Anteiligkeit sah sie sich an der Hand und stellten sich in Neid und Gneid. Ihr Betreiben, recht würdevoll dreinzufahren, mißlang aber vollständig. Jetzt allerdings hat sich das geändert. Of jenen die drei Prinzen mit ihrem kleinen Schwefelstein ganz dicht beisammen und erzählen sich Märchen, und wenn Prinzessin Margarete in die Worte ausbricht: „Ich will zu Mutigen!“, dann verstimmtogleich die Erzählung.

## Aus aller Welt.

Der vor 8 Tagen nach Deftaubation amtlicher Gelder flüchtige frühere angehende Staatsrat Freilich in Greiz ist in Jülich verhaftet worden.

Der angehende Gemeindevorstand in Lügelsberg, Merz, wurde wegen falscher Betrügereien und Unterschlagungen im Amte verhaftet.

Zwei Mitglieder einer Varietebühne vor dem Königsberg, ein Herr und eine Dame, wurden auf der Bühne mit Schutzhunden im Kopf aufgehoben und nach dem Krankenhause gebracht. Es liegt an scheinend ein Selbstmordversuch vor.

Heizwerk bestimmte Mörder bezeichnen das Haus des Madoener Landwirts Stefan Gorbach und überließen die Gattin und die Schwiegermutter Dorowits; die erstere wurde sofort erschlagen, die letztere in geradezu bestialischer Weise zugerichtet und getötet. Nachdem die Mörder noch sämtliche Schmutzfachen und das vorhandene Bargeld zu sich genommen hatten, ergreifen sie die Flucht. In Bresch wurde nachts der Wächterposten

bei einem Pulverturm von 4 unbekanntem Männern angegriffen, der Posten schlug aber die Angreifer in die Flucht.

In Gornslaw sind 32 Schächte ausgegraben und 25 Häuser vernichtet worden. 4 Schächte stehen noch in Flammen. Die Grubenunglücke des Brandes ist noch unbekannt. Ein Verlust an Menschenleben ist, wie jetzt festgestellt ist, nicht zu beklagen.

In Köln-Zollhof führte das Gerüst eines hohen Kamins einer Ringsegelei ein. Zwei Arbeiter führten aus beträchtlicher Höhe herab. Einer war sofort tot, der andere wurde tödlich verletzt.

Unter den ausgebrannten Petroleumschächten in Dorislaw befindet sich der Petroleumschacht, der als der reichhaltigste und erziehbilste Erntischacht des ganzen Gebietes galt, obwohl er erst vor sechs Wochen erschlossen worden war. Er lieferte täglich fünfzig Eisternen. 27 Schächte waren in Brand geraten, mehrere hundert Eisternen des starken Bind in Flammen um 1 1/2 Uhr schon 34 Schächte in Flammen. Das brennende Petroleum springt bis zu 50 Meter Höhe aus den Bohröffnungen empor. Um 3 Uhr nachmittags waren 1200 Eisternen Kohle verbrannt, zumeist aus den Schächten der galizischen Karpathen-Gesellschaft und der englischen Firma Perkins. Ausgebrannt sind je ein Schacht der Firma Duzynski und der Naphtageellschaft; je zwei Schächte der Firma Meiniski und Bloch, der Netagegesellschaft, der galizischen Staats-, der Firma Beilstein, der Lemberger Naphtageellschaft; drei Schächte der Firma Perkins; vier Schächte der Firma Mikulski und Peruz; je fünf Schächte der Firma Kaszyc, der Starpathengesellschaft. Im Ganzen sind 33 Schächte ausgebrannt.

Durch ein riesiges Wüstenland wurde in der Nähe von Boghot ein Eisenbahnen in Gefahr gebracht. In der Duntzsch hatte man einen starken Baumstamm über das Geleise gelegt und in den Felsen verankert, als ein diebstahlender Eisenbahnarbeiter bereits die vorbereitende Station verlassen hatte. Durch die Achsenlasten des Wagens gelang es dem Zug bei Teming zum Stehen zu bringen und ein großes Unglück zu verhüten.

Im Wintergarten des Bundesherren Grafen János Caprice, dem Nebenbesitzer der Gemälde und der Lebermänner der ungarischen Hauptstadt, amüsierte sich ein an einem unbekanntem Leiden laborierender junger Mann namens Bela Jungl bis 3 Uhr früh in stotter Damengesellschaft, entschlossen im besten Moment aus dem Leben zu scheiden. Er ließ sich von Jüngerinnen vorführen und verlangte plötzlich, die „Wacht am Rhein“ zu hören; die Jüngerinnen weigerten sich und stimmten ein lustiges ungarisches Lied an. In diesem Augenblick brachte ein Säub und der Gast stürzte tot zu Boden.

## Die Affaire.

### der sächsischen Kronprinzessin.

In Sachsen wegen immer weiterer Presse der Auffassung zu, daß die Kronprinzessin Luise unter dem Drucke einer geistigen Erkrankung gehandelt habe, als sie sich dem Mon-

# Antonie.

21 Roman von H. v. Schreiberhosen.

Da Hans da laute Amen des Predigers durch die Kirche, eine leise Bewegung ging durch die Säbör, die flüchtige Empfindung in Antonie schwand, nur ein selbsterwartetes Gefühl, dessen Ursprung sie sich nicht klar machen konnte, blieb in ihr für Ewigkeit zurück.

Nach der der letzte Vers zu Ende gegangen war, hatte Melanie die Kirche verlassen und Antonie, sehr gegen ihren Willen, mitgezogen und jedes Gespräch mit Frau Werwilt und Magda verhindert.

„Das höchsten Kirchenstück der alten Frauen ist ganz zwecklos“, sagte sie mit einem tiefen Aufschrei. „Wie rätselhaft ist diese anmaßliche Ehrfurcht, mit welcher Erbschaften ihres Vaters und seine Mutter diesen langweiligen Pastor zuhören! Ob es nur zur Saison gehört, oder ob sie die Überlieferung auch im Winter fortsetzen? Dunkel Erich war flug, daß er nicht hinzugegangen ist.“

„Aber Melanie ärgerte sich darüber, sie hatte gehofft, ihn dort zu sehen und ihm zu bemerken, wie erlichlich sie seine Absichten bei Antonie unterrichtete. So hatte sie sich unerschrocken gelangweilt und trug es Erich als ein von ihm begangenes und ihr ungestraftes Unrecht nach.“

„Du hast uns ja Deine Gegenwart beim Gottesdienste nicht geliebt“, sagte sie eine Stunde später, als sie ihn veranlaßt — er nannte es gesprungen — sie auf die Höhe der Dänen zu begleiten, um die heranbrausende Hochflut zu sehen. „Nicht es hier nicht entscheiden?“ rief sie aus. „Deiner fortige und doch so weiche Bind, dort bei grünen Mägen und hier die Strahlblüher und Seeschwärzen, vor den schäumenden Wellen zurückweichend —“

„Solche Naturgenüsse sind mir bei Dir ganz fremd“, war Erichs süße Antwort.

„Ich finde nicht, daß es nötig ist, Alles auszuwachen, was man empfindet“, verweigerte sie, sich auf eine der auf der Höhe angebrachten kleinen Bänke niederzusetzen.

„D, dessen hat Dich wohl noch Niemand beschuldigt“, meinte er gleichmütig.

„Es war ihm einen stehenden Blick zu.“ „Ja, ich kann zu rechter Zeit kommen.“

„Wenn es Deine Augen dienstlich scheint“, sagte er. „Darf ich vielleicht erfahren, welchen Zweck Du mit Anstand heutigem Kirchenbesuche zu dienen hastest? So viel ich weiß, hast Du sie noch niemals mitgenommen, wenn die Möglichkeit, ihr Interesse daran zu werden, näher lag als grade heute, wo schon der Dialekt des Geistlichen —“

„Bist Du deshalb nicht in der Kirche gewesen?“ fragte sie ruhig in seine Worte hinein. „Aberdings, ich gehe nicht nur zum Gehn in die Kirche.“

„Sie zog die Augenbrauen in die Höhe und lächelte. „Du hättest an der Anbacht Deines jungen Freundes Deine Freude haben können. Es ist wirklich ein hübscher, netter Mensch.“

„Hildest Du das, trotzdem er nicht von Familie ist?“ fragte Erich.

„Du verwechselst mich mit dem Hofmarschall; ich lege keinen Werth darauf.“

„Warum bestärkst Du denn Drenthorst immer in seiner Unachtsamkeit gegen seiner Frau Verführung herbeizuführen?“ Erichs Stimme bebte vor Entrüstung.

Melanie lachte. „Du lästest wieder in Deine Don Quijote-Rolle, heurer Dheim Erich. Dunkel Anton weiß nicht einmal, ob noch jemand von den Leuten am Leben ist, wie er mir erlichlich gelogen hat. Auf seine letzte Anfrage nach der Familie Gaget in Tonbern ist ihm der Belsheld geworden, sie sei dort weggezogen, man wisse nicht wohin. Mehr kann er nicht thun, meine ich.“

„Und wird er auch nicht thun, damit er das Geld ruhig behalten kann.“

„Das könnte er unter allen Umständen. Quas müßte er doch auch davon haben, daß er die unbedeutende kleine Person betrautete.“

„Du gehst entschuldigst Alles“, sagte Erich hart.

„Nicht Alles, aber sehr Vieles. Geld ist eine ganz besondere Sache“, meinte Melanie und zeichnete mit ihrem Sonnenstichem Finger in den Sand.

„Kann Geld glücklich machen?“ rief Erich aus.

„Alles — nein“, verweigerte Melanie und sah ihn mit ihrem flimmernden Blicke an. „Aber der Mangel an Geld kann einem unglücklich, ja sehr unglücklich machen.“

„Nur Solche, denen das Geld am höchsten steht“, sagte er dumpf.

„In unserem Stande ist Geld eine Notwendigkeit. Sätze ich früher Vermögen besitzen, ich könnte heute eine glückliche, heidensternische Frau sein.“ Ihr Herz pochte laut, sie war bloch bis in die Rippen hinein, als sie diese letzten Worte mit einem langen Blicke begleitete. „Ich habe heiß geliebt, ich mußte — seinetwegen — entsagen“, flüsterete sie, „ich wollte, ich dürfte ihn nicht mit hinabziehen in Sorgen und Entbehrungen, die lehren Gottesglück gehemmt —“

Ein Blick Erichs, der mehr Etwas enthielt, als ihr angelegentlich sein konnte, ließ sie verflammen; zugleich tauchte Antonies zerrauerter blonder Lockentopf vor ihnen auf.

„Dunkel Erich, bitte, komme doch herunter! Wir haben eine große, wundervolle Felsung gebaut!“ rief sie und schied ihr fliegendes Haar zurück. „Es ist unten viel schöner als hier oben, komme doch. Galtst Dich hier am Standesbater, dann geht es ganz gut.“

„Ich denk, Du hast durch die Kirche Kopfschmerzen bekommen und hast Dich nicht überlegt!“ fragte Erich.

„Ich?“ rief Antonie erstaunt. „Das war ja die Jungfer.“

„Wolltest es Dir häufiger, Antonie mit der Jungfer zu verwechseln?“ fragte er Melanie, die sich absehlend abwendete, ein Lächeln aber nicht ganz zu unterdrücken vermochte, das einen Jörneshly in Erichs Augen tief.

flur Giron vertraute. Gerade bei der Viehe, deren sich die Kronprinzessin im sächtigen Volke erfreute suchte man nach Gründen, die ihr Verhalten halbwegs entschuldigen können, und je länger, je mehr kommt man zu der Auffassung, daß nur eine seelische und geistige Störung ihr Verhalten entschuldigbar erscheinen lassen kann. Auch für den letzten verwerflichen Streich, die Flucht der Kaiserin, durch die der ganze Stempel an die Defektheit gezerrt wurde, glaubt man eine Erklärung gefunden zu haben, die diesen das Ganze Welter in seiner blödsinnigen Schritt begreiflicher erscheinen läßt, als es bisher war. In weiten Volkskreisen wird jetzt folgende Darstellung der Irrfahrten der Königin des Narrens gelehrt:

Die Kronprinzessin wäre ihrem Gemahl niemals entflohen und wäre am Dresdener Hofe geblieben, wenn ihr Liebesverhältnis nicht von ihrer Oberhofmeisterin entdeckt worden wäre. Das steht unumstößlich fest. Die Oberhofmeisterin soll, wie in hohen Kreisen berichtet wird, die Kronprinzessin und Giron, der als Sprachlehrer der Prinzen alljährlich mit ihr zusammenzutreffen konnte, zufällig bei einer frühmorgens Ehestörung überführt haben. Die Angaben mit dem von der Oberhofmeisterin gestifteten Briefe von Giron an die Kronprinzessin hält man für erfindend. Die Oberhofmeisterin hat Giron vertrieben, seine Stellung aufzugeben und den Hof zu verlassen; die Kronprinzessin aber hat von da an vor der Oberhofmeisterin gequittet. Die Oberhofmeisterin hatte zwar der Kronprinzessin erklärt, sie werde vorläufig die Sache für sich behalten. Der Argwohn, daß sie aber doch gelegentlich das Geheimnis verraten werde, hat die Kronprinzessin täglich mehr in eine furchtbare Angst vor der Blamage, vor Missethat und Treubruch versetzt, die schließlich zu ihrer Flucht geführt hat.

Mittelbar wendet sich der lässliche Hof jetzt gegen die im Volke verbreitete Auffassung, Giron sei ein Schlingensiefel und von den Feinden als Werkzeug benutzt worden, die ihnen mißliebige Kronprinzessin unmöglich zu machen. Die Freireisiger „Vierere“ stellt, angelehnt durch Vermittelung des Prinzen Mar, fest: Der deutsche Gesandte in Belgien habe vom schiffischen Königsgauleuten den Auftrag erhalten, einen französischen Lehrer für die kaiserlichen Kinder auszuwählen. Seine Wahl sei auf Giron gefallen, dessen Vornam und Gelehrer der fortwährend liberalen Abordnung von Brüssel, der bekannte Freireisiger Paul Sanjon gewesen. Giron sei aus Wärme empfinden worden, obwohl er in einer religionslosen Studienanstalt (collegio neutro) erzogen sei. Den schiffischen Hof habe Giron, der selbst völliger Freireisler sei, dadurch in Sicherheit gewahrt, daß er vor Antritt seiner Stellung einige Zeit, in Westfalen acht Tage, in dem Kloster Marcton zubradete.

### Geistliche Halle.

Wegen Schulverweigerung verurteilte das Kreisgericht der 4. Division in Bromberg den Erben der Frl. Marie Hofmann II zu 18 Monaten Gefängnis. Hofmann hatte sich, um vom Militär frei zu kommen, von einer Pflichtenlösung des Gefängnisses von der linken Hand abgewandt.

## Antonie.

Roman von H. v. Schönbörschoten.

22

„Thor, der er war, noch immer auf etwas Gutes bei Melanie zu hoffen! Sie hatte ungehört mit ihm sein wollen. Und von ihr dachte er wieder Angehörig etwas zu erfahren! Aber er hatte ihr Unrecht getan, ihr Zweck war nicht allein ein ungehörtes Zusammensein mit ihm gewesen, wie er sich gleich darauf sagte.“

Neuend und ziemlich atemlos näherte sich der Hofmarschall in diesem Augenblicke, um Melanie die entsetzliche Nachricht zu überbringen, Antonie sei allein mit dem jungen Salmi am Strande. Aber nein, sie war ja hier —

„Was wäre denn dabei?“ fragte Antonie, die schnell die Düne hinauflaufen wollte, nur aber wieder zurückblieb. Er läßt mit Melanie Kopfnicken an, und dann —

Entsetzt hob der Hofmarschall seine Hände empor. „Welcher Ausbruch, Gnädigste!“

„Es ist eine Lüge!“ rief Antonie. „Du hast mich ja selbst mit Carlo in dem Strand gefügt.“

Melanie sah den Hofmarschall senkrecht an. „Sie kennen mich wohl hinreichend.“

Entrüstet wendete sich Erich ab und ging in die Dünen. Nein, er kannte Melanie noch immer nicht ganz; sie hatte stets neue Tricks. Jetzt begünstigte sie Carlos Redenshaft — warum, wie konnte ihr das lieb sein!

„O, Angehörig!“ sagte Erich laut, indem er heftig weiter schritt und den Blick mit unangenehmen Seiten aus dem Hinteren richtete. „Warum bist Du von mir gegangen! Das Weite, was ich habe, hast Du mit fortgenommen, und hast das Kind, das bei Weite liebt, der seltsamen Junge überlassen, die nur aus getrennt. Ich hätte, es ist so, kann ich es auch nicht bemerken. Nur Deinetwegen kam ich her. Ich meinte, die schweigenden Dünen, die brauenden Wogen könnten mir von

vor der Straßmann des Landgerichtes Kronen- (Rheinplatz) wurde ein geriebener Gauner, der sich als veränderter Burenblinder ausgab, abgewehrt. Seine gefährliche Wappere lautete auf den Namen Dr. Siegfried Bahmer; in Westfalen heißt er aber Siegfried Bahmer und ist seines Namens ein Parier aus Prag. Mit Weite stellt er sich als bei Johannisburg verbannt den Vorständen der israelitischen Gemeinden vor, und gab an, seine ganze Familie verloren zu haben. So besuchte er München, Strasbourg, Karlsruhe, Mainz und verschiedene Städte der Pfalz, bis ihn sein Schicksal in Reims an D. erhellte. Ueberall erhielt er als armer Burenblinder größere Geldbeträge und stets das Jahr, gelb 2. Bagatellen, da dies in sein vermeintlich fröhlich Zustand erforderte. Das Gericht verurteilte den Schwärmer zu 10 Monaten Gefängnis.

Berlin. Der ungeschickte russische Festschmücker wurde in einer Sitzung des Schmecker gerichtlich wieder einmal belangt. Mehrere Angelegenheiten verurteilt ihn, da die Beschuldigung unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich ging. Der Major von Schwab, der sich hatte vertheilt lassen, 500 Rubel. Noten zu fischen, wurde zu 4 Jahren Gefängnis und Exterritorium auf gleiche Dauer unter Annahme mildernden Umstände verurteilt.

### Vermischtes.

Im Kirchspiel Kaufhufen (Opreußen) engagirte vor längerer Zeit ein Gewerbetreibender eine Witrin mit 5000 M. Vermögen für seinen Haushalt, und da sie zu dem von angenehmen Aussehen war, häuften er ein Liebesverhältnis mit ihr an. Seine Frau erhielt den Kaufpreis, verrietete sich bei einem Gastwirt unweit Kiebitzberg und schickte ihre Gesandten dem Gatten ein. Als die Witrin jüngst ein Kind gebar, kam die Ehefrau außer sich vor Freude. Nun änderte sich das Bild: die Witrin hat die Vermögen gequittet, mehr ist von ihr nicht zu haben, und sie wurde sie nach M. abgeholt. Die rechtsmäßige Frau aber hat den Platz wieder eingenommen, von der sie 1 1/2 Jahre verdrängt gewesen.

Der König von Spanien hat einen außerordentlichen Preis für die diesjährigen königlichen Blumenpreise ausgesetzt, und zwar für die beste Malade aus der deutschen Gesandtschaft. Den Bewerber um diesen Preis ist der 1. März als Frist bestimmt, für die übrigen Arbeiten läuft der Termin am 15. Januar ab.

Aber die Besetzung auf dem rheinisch-westfälischen Blumenmarkt. Das Geschäft ist in den meisten Zweigen ungewöhnlich etwas lebhafter geworden. Es sind mehrere Händlern ins Feuer genommen und der Bedarf der Stahlwerke ist so groß, daß entweder auch sie anhalten oder von Hohenstein durch beträchtliche Mengen kaufen müssen, wie das in gewissen Kreisen geübt ist. Die geistreiche Wäcker hat aber nicht anders eine Hauptrolle. Ein erheblicher Mangel an auch für die nächste Zeit nicht annehmen, im Gegentheil bewegt sich die Nachfrage von Hohenstein, Holzgang und Eisenbahnbau in den letzten Monaten beträchtlich über den Durchschnitt des Jahres.

Aus Saigon wird gemeldet: Um die unter den Truppen überhandnehmende Trunksucht zu bekämpfen, befahl General Coronado, daß in Zukunft jene Soldaten, welche dreimal wegen Trunksucht bestraft worden sollten, eine besondere Uniform zu tragen haben, durch welche sie als Trunkenbolde gekennzeichnet würden.

Zur Flucht des Defraudanten Heyde-Rodam werden Einzelheiten bekannt, die des humoristischen Belegbuches nicht ent-

behren. Als er, mit seiner Jagdflinte zur Seite, es sich in einem Weite II. Klasse bequem gemacht hatte und gewiß hoffte, allein zu bleiben, flogen im letzten Augenblicke noch 2 ungeheure Schlächtere Herren ein. Unter anderem fragte einer der Herren plötzlich: „Wo wollen Sie denn schon hin, Heide? Auf die Jagd?“ Ja erwiderte dieser, ich habe 14 Tage Urlaub und will nach dem Süden, und in den Vogeln Wäffe legen. — „In den Vogeln jagen?“

„In Bankbeamter.“ Hören Sie, Heide, das klingt ein wenig mißlich. Sie wollen doch nicht durchrennen? Wenn Sie das wollen, so jagen Sie es gleich, wir melden Sie beim nächsten Stationsvorsteher und verheben uns vielleicht eine Belohnung? So führten die Schlächtere Herren und Heide wurde mit seiner Witwin, sondern nahm diese Bemerkung als guten Witz auf. Sein Haus hatte Heyde vor seiner Abreise als stützender Handvater ziemlich gut bestellt. Er hatte alle seine Schulden bezahlt und dem Dienstmädchen vor seiner Abreise noch 50 M. Weihnachtsgeld gegeben.

Der Kronprinz von Siam war verheiratet, verheiratet bis zum Heiraten. Er hatte „sie“ in England gelegentlich seines letzten Besuches dort kennen gelernt; aber der stämmige Herr Papa wollte aus Rücksichten auf den Elefantenthron von der Heirat nichts wissen, denn die Geliebte seines kronprinzlichen Sohnes war eine schlichte Theaterdame. Sie hieß Mabel Gilmann und war gewöhnlichmäßig auf amerikanischen Bühnen. Die königliche Intervention hinderte natürlich nicht, daß die beiden Liebenden sich näher trafen. Als Mabel Gilmann aber sah, daß ihre Heiratsgebeten in die Karten des indischen Ozeans verfannt, brach sie mit dem ganzen Stolz ihrer Amerikaner die gelbe Verbindung ab und schiffte sich nach Amerika ein. Aber der Kronprinz folgte ihr und versuchte alles, um sie zur Umkehr in seine Arme zu bewegen. Aber vergeblich. Mabel Gilmann beharrte auf der Formalkraft der Heirat. Der Kronprinz machte die verwerflichsten Anstrengungen, bald seine Geliebte, halb seinen Vater zum Nachgeben zu bewegen. Aber beide blieben unerbittlich. So mußte der junge Siamer gebrüchtern Herzens nach Bangkok zurückfahren. Die praktische Amerikaner aber veranlaßte seine liebesglühenden Briefe an einen indischen Verleger, der jedoch mit der Verantwortlichkeit derselben in seinem Blatte begangen hat.

77 Theater gibt es gegenwärtig in Newyork und in nächster Zeit sollen noch sechs neue eröffnet werden. Man hat berechnet, daß in Newyork täglich etwa 75000 Personen das Theater besuchen. Glückliche Direktoren!

Der Welterherd im Wasserlauchen ist, wie die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, gegenwärtig 5 Minuten 5 Sekunden. Diese Leistung ist so riesig, daß sie wohl nicht bald überboten werden wird. Der Mann, der sie am 26. Januar 1897 in Melbourne zu Wege brachte, ist der australische Weitschwimmer Charles Gavill. Die vorhergehenden besten Zeiten waren 4 Min. 46 1/2 Sek. (Prof. Ernoch am 23. März 1896 in Lowell,

Amerika), 4 Min. 35 1/2 Sek. (Prof. Beaumont am 17. Dezember 1893 in Melbourne) und 4 Min 29 1/2 Sek. (James Finney am 7. April 1886 in London).

Einer der größten Wasserfälle der Welt, der Niantanjos in Colorado, ist soeben an ein schwebisches Konjortium für industriellen Zweck verkauft worden. Die weitreichenden Pläne des Konjortiums eröffnen glänzende Zukunftsaussichten für die Nachbargebirge des Wasserfalles. Es scheint, daß die geplante staatliche Ausbaggerung der schwebischen Wasserfälle jetzt schwebisches Spezialunternehmen zur Ausbaggerung dieser Betriebskraft nach Norwegen laute.

### Es kommt.

Es kommt die Humberts' Heide, dann haben die Humberts' Heide, jetzt nimmt man die Humberts' Heide und gleich es den Humberts' Heide.

Eine gewöhnliche Zunahme der Geschäfte der heutigen Geschäftschreiber hat, wie aus der jüngsten in den Zeitungen der Vierteljahresheften veröffentlichten Uebersicht über die Ergebnisse der deutschen Justizstatistik für 1901 hervorhebt, auf allen Gebieten, sowohl in zivilrechtlichen wie in strafrechtlichen Sachen, stattgefunden. Besonders hart war die Steigerung bei den Zivilprozessen, die im letzten Jahre um etwa 13 v. H. zugenommen haben und sich bei den Landgerichten in 20 Jahren mehr als verdoppelt haben und auch bei den Amtsgerichten um 25 v. H. gestiegen sind.

Zum Humbert-Strandal wird gemeldet: Obwohl die Voruntersuchung der Humbertfrage wahrscheinlich noch einige Monate dauern wird, steht doch bereits fest, daß die Angelegenheit den abgegangenen Erwartungen nicht entsprechen wird. Die Gläubiger der Versicherungs-Gesellschaft Monte Blager sind bereits insgesamt durch die Summe von 3 Millionen, welche Frau Lebendig gab, befriedigt, so daß von dieser Seite keine Klagen vorhanden ist; auch Frau Lebendig fordert keinen Ersatz. Bezüglich der Strafsache schickte zogen die meisten Klagen ihre Anlage zurück, da sie Verfolgung wegen Wanders fürchten! Es wird deshalb immer wahrscheinlicher, daß der Prozeß mit einer geringen Verzögerung, wenn nicht gar mit Freisprechung enden wird.

### Für Geist und Gemüt.

Denklicher Geist. Manne (das den die verdrängten Vater durch frühmorgens Schindeln föhrt, als dieser zu einem befriedigenden großen Spiel greift). D. Himmel, was wollen Sie denn mit diesem Spiel machen? Vater: Nein, Mann!

Witwin. Sie ängstigen und äulden und verzögern um das, was kommen mag und ein Rästel ist das Ferkel dieses Weines. Ein runderloster Radn auf hübenlichem Ferkel.

Ob wir auch noch so fest zu lieben glauben, und uns das Glück mit läßen freudlich wänt, ein Windstöß kann den Baum der Freude bezaubern. Den Radn erschüttern, daß er sich verliert. Was auch dem Ferkel unmissig hat geworden, es ist doch nur für kurze Zeit ein Trug. So unüberlegt, so selten zu ererbten. Die flüchtigen Biegel unwiderrüstig gebender Zug. Du stülter Sei, der all dem bangen Nummer Ein Ende macht, wo man in Frieden ruht. In jenem stillen ungelächten Schimmer, zu dem dich das Müdigste einzig wänt 8 Gut.

Dir erzähle, denn Du kanntest sie. Angehörig, mein Herz wird Dich nie verlassen, so lange es schlägt!“ Er warf sich auf den Sand nieder und presste die Hände vor die Augen. Er wollte nichts sehen, als allein Angehörig, wie sie vor seiner Seele stand.

„Ich rufe Ihnen nicht für immer Lebewohl zu“, sagte Erich, als er zum letzten Mal mit Elevert in seinem Stübchen stand, dessen lahle Hände Elevert's Herz schon mit Trauer und Wehmuth erfüllten. „Ich glaube, wir werden uns wieder sehen. Ich rufe Ihnen nichts, denn jeder Schritt, der entscheidend für das Leben ist, muß aus eigenem, innerem Ueberzeugung gemacht werden, ohne Einfluß eines Andern. Ich hoffe, ja ich glaube, daß der Stoff zu etwas Mächtigen in Ihnen steckt, lieber Elevert, aber überlassen Sie nichts. Es ist die wichtigste Lebensfrage, die an Sie heran tritt. Gehen aber sage ich Ihnen noch — Erich legte Elevert die Hände auf die Schultern und sah ihn durchdringend an —: Die Kunst verlangt den eignen Muthen. Für den hohen ist die eine Tugend, die ihn ins Verderben zieht. Ja, sie kann zur Tugend werden, die das höchste Glück nur zeit, aber sie gewöhrt, und das Herz stets unerschrocken läßt. Es ist ein Streben nach dem Höchsten, das keinem Sterblichen möglich ist, ein Kampf mit Naturgesetzen. Rufen Sie sich, ob Sie ihn aufnehmen wollen. Fühlen Sie sich stark genug, dann lassen Sie sich durch die Heiden und großen Steine im Weite nicht zurück lassen. Es würde auch nichts helfen, wenn Elevert, alle Wissenschaft kann man lernen, doch die Kunst kommt von Gott, und jenem Fingerzeig muß man folgen.“

Im Morgenrauschen verließ das Schiff die Düne und führte die Fremden hinweg, denen Elevert und Magda von der Höhe der letzten Düne aus nachsahen.

„Mit Du betrübt, daß sie weg sind?“ fragte Magda, deren sanfte Augen voll Thränen standen, und die überzeugt war, Antonie's schöne dunkle Augen nie vergessen zu können.

„Ich werde sie wiedersehen“, antwortete Elevert und in seinen Wäntzen verschwand die Sehnsucht nach Erich, dem Freunde und Lehrer, mit dem stillen, ungeländerten Verlangen, Melanie's Bild wieder zu begegnen und ihre Stimme zu hören. „Ja, ich werde sie wieder sehen — einst!“

### 10. Kapitel.

Sobald die Eltern erreicht war, trennte sich die Helfersgesellschaft. Balburg fuhr auf dem kürzesten Wege nach Berlin, Melanie und Antonie besaßelten den Hofmarschall auf dessen Einladung und bringende Wäntzen nach der ihm durch Erich'schaft zugesagten Wohnung. Carlo Salmi wollte Freunde in München treffen.

In Melanie bildete sich auf der Reise die Hoffnung aus, her Hofmarschall wolle ihr Gut und Hofhof zeigen, um sie als Herrin dort zu beglücken. So reist und lächelnd sie der ständige kleine Herr oft erzählte, die Versorgung wäre zu gut gewesen, um sie nicht anzunehmen.

Eine unglückliche Ausrufung ihrerseits verriet Antonie, was Melanie im Geheimen hoffte.

„Du willst heiraten — den Hofmarschall heiraten?“ rief Antonie im höchsten Entzücken.

„D, ich bin noch nicht ganz entschlossen“, sagte Melanie nun, daß etwas verlegen. „Jedenfalls ist es keine Sache, die besprochen werden kann. Er erwarte von Deinem Takt ein passendes Benehmen, vor Allem gütliches Schmeigeln den Hofmarschall gegenüber. Tue ich es schließlich doch nicht, so muß man ihm jede Kränkung dabei möglich erzipen.“

Ob Antonie es über sich vermocht hätte, ganz zu schweigen, ist fraglich, doch nahm etwas Anderes sie bald vollständig ein, sie vergaß Melanie's Erwünschungen für den Hofmarschall darüber. Des Hofmarschalls Gut lag nicht weit von Pyramon, und Antonie's Entzücken über die malige Gehirngangend veranlaßte Melanie zu der Frage, ob es möglich sei, daß ihre Gouine gar keine Erinnerung mehr von den Heiden habe, die sie in ihrer Kindheit mit ihrem Vater gemacht, durch Ferkel unter Anderem.

# Anzeigen.

In meinem neuverkauften Hause ist eine **Wohnung** von 3 Zimmern und Küche zu vermieten. **Frang. Lehmann.**

Verkaufe: **Kanarienhähne und Weibchen** zur Zucht. **Gläzner, Friedhoffstr.**

**Einen Lehrling sucht** Emil Scherer, Klempnermeister, Wittenberg, Bauplanerei, Werkstat für Wasserleitungs-Anlagen.

**1902er**  
 Aprikosen, a Pfd. 60 u. 70 Pf.,  
 californische Birnen, 60 "  
 amerik. Ringäpfel, 50 "  
 californische Pfäunen,  
 a Pfd. 40 u. 50 "  
 türkische Pfäunen, 30 "  
 netzeinte, 50 "  
 ital. Prünellen, 60 "  
 empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Zahnalsbänder**  
 Stück 75 Pf. u. 1,00 Mk. zu haben in der **Apothek Annaburg.**

**Florian's Jamos** (gefehllich geschützt). **Präpariertes Speisemehl**, höchst ausgiebig, dient zur Herstellung feiner nahrhafter Bäckungs-Gemisches, Aufläufe, Crèmes, Torten, Bisquits und sonstigen Gebäck, sowie auch von Saucen und Suppen. Zu haben a Packet 30 Pf. in der **Drogerie + Annaburg**

**Seifingweiblich**  
**VEILCHEN SEIFEN-PULVER**  
 Schmeckt die Hände  
 reinigt die Wäsche  
 ohne die Wäsche zu  
 schädigen. **VEILCHEN-SEIFEN-PULVER**  
 in Annaburg bei: **C. Geist, J. G. Hollmig's Sohn, J. Kählig, W. Voigt's Nachf.**  
 in Jessen bei: **Frau R. Milzow;**  
 in Plossig bei **Franz Pöse.**

**Hochfeine Kaiser-Punsch-Oeffenz** empfiehlt die **Apothek Annaburg.**

Zur Lieferung von **Kaufstempel** empfiehlt sich die **Buchdruckerei von H. Steinbeck** in Annaburg. Musterbuch und Preisverzeichnis liegt zur gef. Ansicht aus.

**Neue böhmische Bettfedern und Daunen** in allen Preislagen empfiehlt **Julius Kählig.**

**Vollinhalts-Erklärungen Rechnungs-Formulare** hält vorrätzig die **Buchdruckerei.**

**Brennspiritus Marke „Herold“**  
 in Patentflaschen mit Originalverschluss  
 Original-Literflasche exclud.  
 90 Volumen-Proz. 25 Pf., Glas  
 95 " " 30 Pf.  
 in Annaburg erhältlich bei:  
**O. Schwarze, J. G. Hollmig's Sohn, C. O. Müller** und in der Apotheke.  
 = Engros-Vertrieb: =  
**H. Bourzutschky Söhne, Wittenberg, Bez. Halle a/S.**  
 Eingetragenes Warenzeichen.

**Phosphorsäuren Kalk**  
 als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp. und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nöthig, empfiehlt billigst die **Apothek Annaburg.**

**Carl Quehl, Annaburg,** empfiehlt in größter Auswahl:

10 Elle Handtücher	1.00 Mark
10 " Handbarchend	1.50 "
10 " Bettung	2.00 "
10 " Blaudruck	2.00 "
10 " Keinen	2.25 "
10 " Wary	2.25 "
10 " Inlette	2.50 "
10 " Kleiderbarchend	2.50 "
9 " Galblana	4.00 "
9 " Kleiderstoff, reine Wolle	4.00 "
9 " Lama, reine Wolle	7.00 "

**Carl Quehl, Annaburg.**

**Wilhelm Freidank, Schuhmachermeister, Annaburg,** bringt sein aufs reichhaltigste ausgestattetes Lager in **Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaaren** zu soliden Preisen empfehlend in Erinnerung. **Bestellungen nach Maß und Reparaturen in kürzester Zeit.** Große Auswahl in den **berühmten Dschager Filzschuhwaaren,** ferner **Einlegesohlen** in Filz, Haar und Kort, sowie **Einziehschuhe und Filz-Aufnähsohlen.** Sämtl. **Leder-Conservierungsmittel** u. **Lacke** vorrätzig.

**Achtung! Chinesische Thee's, medizinische Thee's** empfiehlt die **Drogerie + Annaburg O. Schwarze.**  
 Schnellste Schweißmittel erzielt man durch **Apotheker B. Königs Schweine-Mast- und Nährpulver.** Allein zu haben bei **Apotheker Ariege, Annaburg.**

Alle Postanstalten und Landbriefträger, unser Zeitungsbote sowie die Expedition selbst nehmen noch jederzeit Bestellungen auf die **Annaburger Zeitung** für das I. Quartal entgegen. Der Abonnementspreis beträgt 1 Mk. frei ins Haus, durch die Post 1,25 Mk. ohne Bestellgeld.  
**Expedition der Annaburger Zeitung**

**Herm. Neuber's** diätetisches Mittel gegen **Brustthons Husten u. Heiserkeit**  
 Bestandth.: Mel. Extr. Malti, Anis, Cacao, Plantagin.  
**Preis pro Packet 40 Pf.** zu haben in **Annaburg** in der **Apothek.**

**Medizinische**  
 Schwefel-Seife 10 u. 25 Pf.  
 Carbol-Seife 10 " 25 "  
 Siphenther-Seife 10 " 25 "  
 Simstein-Seife 10 Pf.  
 Gall-Seife 10 u. 25 Pf.  
 Eilenmild-Seife 40 Pf.  
 Mosqua-Seife 20 "  
 Veilchen-Seife 10 u. 40 Pf.  
 Kalk-Seife 10 Pf.  
 Döring's Eulen-Seife 40 Pf.  
 Thierak's hygienische Fett-Seife a Stück 25 Pf.  
**Drogerie + Annaburg O. Schwarze.**

**Inserate** an auswärtige Zeitungen besorgt prompt und schnell ohne **Kostenanschlag** bei sachgemäßer Abfassung **Hermann Steinbeiss, Annoncen-Expedition.**

**Va. Wagdeburger Sauerfohl,** 2 Pfd. 15 Pf., empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

**ff. Aufschnitt,** a Pfd. Mt. 1,40 u. 1,20  
 Hollschinken a Pfd. Mt. 1,20  
 Gefüllter Schinken " 1,20  
 Lachsfilet " 1,40  
 Sardellen-Leberwurst " 1,-  
 Polnische Mettwurst " 0,80  
 Brühwürstchen, a Paar 10 Pf.,  
 6 Paar 50 Pf.  
 Jeden Sonnabend: **ff. Kasseler,** a Pfd. 90 Pf.  
 (bei Abnahme mehrerer Pfund ist vorherige Bestellung erwünscht) außerdem jeden Sonnabend von 4 Uhr ab: **Gefüllte Schinken** a Pfd. 1,40 Mt. empfiehlt **Rich. Heinlein.**

**Hochfeine Messina-Apfelsinen, ff. Valencia-Apfelsinen** empfangt und empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**  
**Schleifiger Fenchel-Honig-Extrakt,** a Flasche 25 Pf., empfiehlt **Drogerie + Annaburg O. Schwarze.**

**Nachlaß-Verzeichnisse** sind zu haben in der Exped. d. Ztg.

**Heute Donnerstag** empfehle von Joeben eingetroffener **Seibung**

**frischen Schellfisch** à Pund 45 Pf. **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Anzeigen,** welche uns nicht spätestens bis **12 Uhr Mittags** an den, den Erscheinungstagen unserer Zeitung vorhergehenden Tagen zugehen, werden für die nächste Nr. zurückgestellt; Ausnahmen hieron werden nur in dringlichen Fällen, z. B. Todes-Anzeigen gewährt. **Die Expedition.**

**Freitag und Sonnabend** empfiehlt: **Sander** a Pund 60 Pf., **Karpfen** a Pund 50 Pf. **Oscar Müller.**

**Pfistenkarten** fertigt sauber und schnell **H. Steinbeiss, Buchdruckerei.**

**Patent-Selbstkleber** Germania-Zugluft-Abschliesser gefeilt, geschützt - D. R. Patent - Auslandsbrevete. **Bestes, leichtes u. bequemstes Mittel zum Verhüten von Fenster und Türen.** **Selbstkleber** verpackt eine jugtliche, behagliche warme Wohnung. Man achte auf die gefeilt, geschützten Worte „Germania“ „Selbstkleber“ und die Patentmerkmale. Zu haben in der **Apothek Annaburg.**

**Militärische Kameradschaft:** **Samstag, den 18. Januar, Abends 8 Uhr** findet im Vereinslokal **Aders Neue Welt** eine **General-Versammlung** statt.

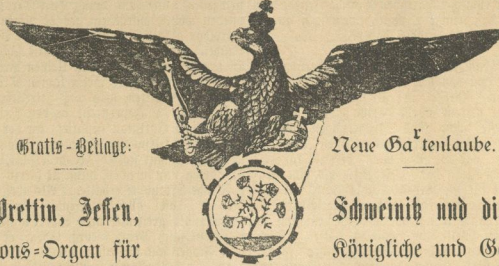
- Tagesordnung:**  
 1. Verlesen des Protokolls von der letzten Sitzung.  
 2. Besprechung über die Fahnenweihe.  
 3. Wahl eines Fahnenträgers und zweier Fahnenjunger.  
 4. Besprechung über die Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers.  
 5. Eberbefahe.  
 6. Verschiedenes.  
 Die Kameraden werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.  
**Der Vorstand.**

Für die vielseitigen Beweise der Teilnahme beim Tode und Begräbnis unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Lange für die tröstlichen Worte am Grabe, sowie dem Landwehr-Verein für die dem Verstorbenen erwiesenen letzten Ehren, desgleichen auch für die vielen und schönen Kranzspenden und das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte. Annaburg, den 13. Januar 1903.  
**Namens der Hinterbliebenen**  
 Carl Höhne.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiss, Annaburg.

# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Polzeilungspreisliste Nr. 582.**



Die Einrückungsgebühr beträgt für die leistungsfähigste Korpusgröße über deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Preises Angelegene 15 Pfg., Restamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Abat. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 6.

Donnerstag, den 15. Januar 1903.

VII. Jahrg.

**Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs Wilhelm II.** wird am **Dienstag den 27. d. Mts. Nachmittags 1/2 Uhr** im Saale des Gasthofs zum „**Waldfischchen**“ ein

## Festessen

stattfinden. Der Preis des Gedecks beträgt 2,00 Mk. Alle Festmahl, welche an dieser allgemeinen patriotischen Feier teilnehmen wollen, werden gebeten, ihre Namen entweder in die in Umlauf gekelte oder in die im „Waldfischchen“ ausliegende Liste einzutragen zu wollen. Die Zeichnung verpflichtet zur Annahme resp. zur Zahlung des Gedecks. **Annaburg, den 12. Januar 1903.**

## Reitzenstein,

Gemeinde-Vorsteher.

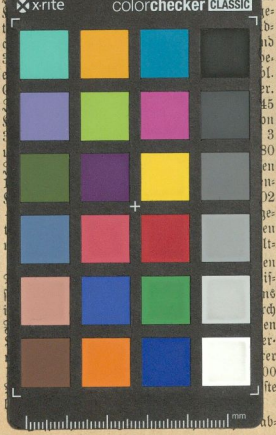
## Umtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

Diejenigen **Militärpflichtigen**, welche im Jahre **1883** hier oder anderwärts geboren sind und sich hier aufhalten, sowie diejenigen, welche sich schon in den beiden Vorjahren zur Musterung gestellt, über welche aber eine endgültige Entscheidung durch die Ortsbehörden noch nicht erfolgt ist, haben sich behufs Aufnahme in die **Rekrutierungs-Stammrolle** in der Zeit vom **15. Januar bis 31. Januar** er. im **Büreau** des Unterzeichneten zu melden. Die nicht hier Geborenen haben den **Geburts- bzw. Lösungsschein** bei der Anmeldung vorzulegen. Diejenigen **Militärpflichtigen**, welche diese Anmeldung unterlassen, haben eine Geldstrafe bis zu **30 Mk.** zu gewärtigen. Sollten etwaige **Militärpflichtige** vorübergehend abwesend sein, so haben deren Eltern, Vormünder, Vrot- oder Arbeitsherren die Anmeldung zu bewirken. **Annaburg, den 12. Januar 1903.**  
**Der Gemeinde-Vorsteher.**  
Reitzenstein.

## Locales und Provinzielles.

### Annaburg (Städtische Nachrichten).



gehaltene Schweinemarkt war bei dem schönen Wetter überaus gut besucht. Eine große Anzahl Ferkel, Käufer Schweine nur wenig, waren zum Verkauf angefahren, und erstere in kurzer Zeit an die zahlreichen Händler und Privatleute abgesetzt. Das Paar Saugschweine wurde, je nach Beschaffenheit, mit 15, 20—30 Mk bezahlt, für Zaster wurden mäßige Preise erzielt. **Herzberg, 9. Januar.** Der Herr Regierungs-Präsident zu Merseburg hat genehmigt, daß aus den Zinsüberschüssen der hiesigen Sparkasse pro 1901 ca. 8000 Mk. gemeinsamen kommunalen Zwecken entnommen werden können. Darunter ist zur Erhöhung des Turmhallenbaufonds ein Betrag von 1000 Mk. vorgesehen, während der übrige Betrag zu Straßensanierungen z. verwendet werden soll. **Herzberg, 10. Jan.** Wie bestimmt verlautet, wird bei der bevorstehenden Reichstagswahl im Wahlkreis Schweinitz-Wittenberg von Seiten der konservativen Partei Herr Dr. v. Spillner-Wittenberg als Kandidat aufgestellt werden. — Bei einer neulich in **Körbe** stattgehabten Verdringung kam es vor, daß beim Herunterlassen des Sarges in die Gruft dieser umkippte und sich öffnete, so daß die Leiche in's Grab fiel und erst wieder in den Sarg gelegt werden mußte. Es läßt sich denken, daß dieser Vorfall auf die Anwesenden und ganz besonders auf die Zeittragenden einen ganz erschütterlichen Eindruck machte. **Jahna, 8. Jan.** Einen glücklichen Pränigam, der bereits 77 Jahre hinter sich hat und mehrere Urenkel sein eigen nennt, verherbergt zur Zeit unsere Stadt. Es ist dies Herr Baumtischler H. in der Burgstraße, welcher in nächster Zeit trotz des hohen Alters wieder in den Hafen der Ehe einlaufen will. **Wittenberg.** Wegen Betrugs ist am 11. Oktober v. J. von der hiesigen Strafammer der Kaufmann Emil Langhammer in Schönwalde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden. Er kaufte am 20. März 1901 in Neuwiesense im Besitz des Mitangeklagten Karl Langhammer zwei Pferdegeschirre und gab einen von ihm ausgefertigten und auf den Gutsbesitzer Wilhelm Ulrich in Annaburg gezogenen Wechsel in Zahlung. Der Wechsel zeigte das Accept des Ulrich. Zur Befristung seiner Kreditwürdigkeit gab Emil L. noch an, er hätte in Schönwalde ein kaunmännliches Geschäft nebst Ausstanz. Der Verkäufer der Geschirre ließ sich täuschen und gab die Waare ohne Baarszahlung hin. Der Wechsel wurde nicht eingelöst und Ulrich war nicht aufzufinden. In Wirklichkeit ist Ulrich, der früher einmal in Annaburg gewohnt hat, Maurer, der wegen Betrugs fünf Mal verurteilt ist. Die beiden Langhammer sind vermögenslos und haben den Offenbarungs-

eid geleistet. — Die nur von Emil Langhammer eingelegte Revision, welche Verletzung des materiellen Rechtes rügte, wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen. (Wittenb. Tagebl.)

**Dobrilugh.** Der im vergangenen Herbst geerntete Tabak hat sich diesmal besonders gut verkauft. Die Preise sind seit dem Vorjahre bedeutend gestiegen. Der Ertrag war sehr gut. Auswärtige Händler aus Sachfen zahlten 40 Mk. für den Zentner, gegen 27 Mk. im Vorjahre. Bei so hohen Preisen ist der Tabakbau äußerst einträglich. Von einer 4 a großen Fläche wurde beispielsweise 2 1/2 Zentner Tabak geerntet, wofür 100 Mk. gezahlt wurden. Der Ertrag von einem Morgen beläuft sich demnach einschließlich der Früdenreuer auf mehr als 600 Mk. Solchen Bereichern nach werden im kommenden Frühjahr wieder größere Flächen mit Tabak bebaut werden, so daß eine Hebung des Tabakbaues für unsere Gegend mit Bestimmtheit zu erwarten ist. Vor 25 Jahren wurde der Tabakbau hier noch im großen Maßstabe betrieben. Ein Viertel sämmtlicher Ackerflächen sah man damals mit Tabak bepflanzt.

**Oberepichen (Anh.), 12. Jan. (Gesunden.)** Hier lief im Laufe des heutigen Nachmittags vom Polizeiamt in Halle die telegraphische Nachricht ein, daß das seit 8 Tagen vermißte 4 1/2 jährige Töchterchen der E. J. Eheleute gefunden sei und dieselbe abgeholt werden könne. Der hoch erfreute Vater fuhr, da er den Anschluß an den fälligen Zug nicht mehr erreichen konnte, mittels Rad dahin, um sein Töchterchen in Empfang zu nehmen.

Ein Mann mit wunden Herzen befindet sich nach Mitteilung Berliner Mütter im **Wahlkreis Frankenhause.** Es wurde festgestellt, daß das Herz um fast das Doppelte vergrößert und vollständig nach rechts hinüber gewandert ist. Die dabei entwickelte Herzkraft ist so groß gewesen, daß sie Vorderbrustteile nach vorn ausgehoben wurden, sodas der Kranke ständig einen Herzpanser aus Leder übergezogenen Aluminium und Watte tragen muß. Eine unmittelbare Lebensgefahr liegt nicht vor.

Von den Neujahrsmünchigen der **Berliner Bäderzungen** werden folgende Verse wieder gegeben: „Friede, Friede rings umher! — kein Chinese mußt sich mehr. — Und seitdem wir ohne Sorgen — In die Zeitung sehn am Morgen —, Nirgends finden Aurenblut — Schmecht das Frühblud gar zu gut! — Ei wie rüsten da die Schrippen, — Die wir in den Kaffee stippen, — Und das Milchbrod, launig weich — Schmecht dem schönsten Kuchen gleich!“

**Heusäßel.** Der etwa 19 Jahre alte Bergmann Paul Bauer von hier wurde am zweiten Weihnachtstierstage unvermutet vom religiösen Wahnsinn befallen, der bald darauf in Tobucht überging. Bauer wurde in die Landesheilanstalt Untergörsch gebracht. Vor seiner Entlassung behagte er die religiösen Veranlassungen der Sekierer, deren es hier sehr viele giebt.

**Das eigene Kind erschossen.** Infolge unvorsichtigen Schantierens mit einer Schußwaffe hat der Arbeiter Rattenperger in Prenslau sein eigenes Kind erschossen. Er erhielt dieser Tage den Besuch eines Bekannten aus einem Nachbardorf, der einen alten Revolver mitgebracht hatte. Beide gingen ins Freie, um zu schießen. Als ein Schuß nicht lösging, untersuchte R. den Revolver näher. Beim Niederlassen des Hahnes trante ein Schuß und die Kugel traf seine 5jährige Tochter Anna, die soeben auf den Vater zu-

gelaufen war. Mit den Worten: „Vater, Vater“ brach das Kind zusammen. Der unglückliche Mann stellte sich sofort der Polizei, von seiner Verhaftung wurde indes Abstand genommen.

**Gegen die kommunalen Festeßen.** Zu demweitverbreiteten Gefogensein der Kommunen, auf öffentliche Kosten aus gewissen Anlässen Festlichkeiten mit opulenten Mahlen zu veranstalten, hat die Stadtverordnetenversammlung zu Wrieten in der Markt jüngst in bemerkenswerter Weise Stellung genommen. Der Magistrat hatte beantragt, anlässlich der Uebergabe des Gasanfallsbambaus ein Festeßen zu veranstalten, wozu die Stadtverordneten etwa 200 Mark bewilligen sollten. Sämmliche Mitglieder aus der Verammlung tranden sich gegen eine solche Feier aus, die in jedem Falle überflüssig wäre, insbesondere wenn dazu städtische Mittel aufgewendet werden müßten, und kein Mitglied der Verammlung wollte, falls doch das geplante Festeßen stattfinden sollte, auf städtische Kosten essen und trinken. Der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Kölle sagte die geäußerten Meinungen dahin zusammen, daß man nicht wüßte, Gäfte auf städtische Kosten zu bewirten, auch entpreche es nicht der Würde der Stadtverordneten, auf öffentliche Kosten Festlichkeiten zu begehen. Die Verammlung lehnte darauf die Magistratsvorlage ab. Recht so! —

### Die Arme.

Verklungen ist der Jubel, Das Weihnachtsfest vorbei! Es bracht wohl gar vielen Der Gaben mangelnde! Da gab's ein Glühern, Funkein Von Gols und Goldlein! Ich fast beim trüben Kämpchen Am iden Kämmerlein. Viel hohe Tannen strahlten, Bekangen reich und bidt, Mein Tannengrün war „Hoffen“, Die Kerzen: „Stiermilch!“ Man sah beim frohen Wasche, Bei voller Becher Klang, Mir ward im stillen Raume So selig und so bang! Mir war's als konnte rauben Gesehmisse alle Macht Das kleine, weisse Briefchen, Soeben mir gebracht! Felt hoch' ich's in den Händen, Im Zhränen schwinnt mein Blut; Hast Du mich doch gefunden, Du mir mein fremdes Blut? Ein Wlächchen nur! Drei Worte! Doch seiner Gabe gleich! Ich möchte sie nicht missen Selbst für ein Königreich! Ich werde nicht den Jubel! Nicht laßt mich Glanz und Schein; Mir ward die schönste Gabe; „Das traupte Herz ist mein!“ —

### Standesamtliche Nachrichten.

#### Standesamt Schweinitz.

Am 1. Dezember 1902. Geboren: am 1.: dem Stellm. Frieder. Aug. Müller zu Schweinitz 1 S. Am 2.: dem Häusler Friedr. Wilh. Köllner zu Wöndeshöhe 1 S. Am 9.: dem Arb. Julius Finke zu Großförga 1 S. Am 18.: dem Schiefer Johannes Paul Richter zu Schweinitz 1 Z. Gestorben: am 28.: der Arb. Friedr. Heim. Lehmann zu Dorschen mit der led. Caroline Anna Luge zu Großförga. Am 29.: der Häusler Friedr. Wilh. Herm. Adiger zu Jessen mit der led. Helene Kaufmann zu Schweinitz. Gestorben am 14.: der Auswärtiger Friedr. Aug. Kieny zu Großförga, 81 J. Am 24.: die Witw. Johanne Karoline Haub geb. Bader zu Wöndeshöhe, 74 J. Am 27.: der argere Martha Müller zu Schweinitz, 6 W.